

25 JAHRE „HB OHNE FILTER“

»Unverschämtheiten müssen auf den Tisch«

Mit seinem meinungsstarken Branchenblog „HB ohne Filter“ zählt AUTOHAUS-Herausgeber Prof. Hannes Brachat zu den Online-Pionieren im Fachjournalismus. Ein Gespräch über die Anfänge des Formats, seine wöchentliche Motivation – und wann das Finale ansteht.

von Ralf Padrtka

AH: Herr Prof. Brachat, 1998 startete AUTOHAUS anlässlich der Automechanika den ersten E-Mail-Newsletter für die Auto-Branche, wenig später kamen die News auf der Website hinzu. Wie stark waren damals die Online-Geburtsschmerzen in der Redaktion?

Prof. H. Brachat: Nix mit Geburtschmerzen. Das Ganze hatte eine substantielle Vorgeschichte. AUTOHAUS wurde zum 1. Januar 1995 von der Bertelsmann Fachinformation übernommen. Zum 1. März 1995 wurde Ralph M. Meunzel Chefredakteur von AUTOHAUS. Die jungen Manager von Bertelsmann und Ralph M. Meunzel verbreiteten nicht nur Aufbruchstimmung, sondern beschritten auch neue, sichtbare Erweiterungen des Verlagspektrums – mit den Branchen-Awards, Banken- und Versicherungsmonitor, Best Brands oder der Event-Kultur mit Classic-Rallye, Motorradtour, Neujahrsempfang. 1997 publizierten wir ganz neu das Magazin asp AUTO SERVICE PRAXIS, AUTOHAUS für den Markenhandel, asp für Werkstätten. Und zur Automechanika 1998, also im September 1998, bereiteten wir unseren ersten Schritt ins digitale Zeitalter vor und präsentierten dort als erster Automedien-Verlag den Newsletter. AUTOHAUS Online war geboren. Da schlossen sich später weitere Formate, unter anderem E-Books, die Audio-CD AUTOHAUS live und das E-Paper, an. Das alles war also von 1995 bis 1998 eine ganz besondere innovative Verlagsphase.

Wir hatten mit unserer jungen, von Bertelsmann geprägten Geschäftsführerin

Silvia Lepiarczyk und unserem „Beckenbauer“, Chef vom Dienst Dieter Radl zwei geniale Zugpferde, die diese digitale Innovation souverän steuerten und unser ganzes Team für das Neue öffneten. Das haben wir Zug um Zug wirklich beherzt weiterentwickelt, so dass wir 2015 von der Deutschen Fachpresse als „Beste Website“ ausgezeichnet wurden. Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, wie wir uns in Teamsitzungen gegenseitig mit Ideen hochgeschaukelt haben. Wir durften alle eine einmalige Offenheit für das Neue, für Veränderung erleben und gestalten. Und Martin Kall, der Bereichsleiter von Bertelsmann, hat unsere Intentionen im Konzern mit großem Erfolg unterstützt und nach oben getragen. Dennoch, heute hat sich das nach 25 Jahren substantiell eingespield. Das war 1998 ein bescheidener Anfang, dessen großartige zukünftige Entwicklung nicht absehbar war.

AH: Wann war Ihr persönlicher Erstkontakt mit dem Internet?

Prof. H. Brachat: Der große Verleger und Inhaber von Schwacke war damals Helmut H. Lederer. Ihm gefiel meine Schreibe. Und so tauschten wir uns immer wieder offen aus. Er war ein Verleger, der vor allem in Österreich und der Schweiz Magazine publizierte. Und das mit der journalistischen Vorgabe, dass immer offen, sauber recherchiert, aber in ordentlichem Sprachstil berichtet werden muss. Wir hatten bis zu seinem Tod 2014 eine wirklich einmalige Freundschaft. Oder anders: Ich habe seinem Wohlwollen, seiner steti-



Prof. Hannes Brachat ist der personifizierte „HB ohne Filter“.

innovativen Gabe, seinem Stil sehr viel zu verdanken. Er hat 2002 auch meine Stiftungsprofessur initiiert und Schwacke für die ersten fünf Jahre bezahlt. Jetzt lud er mich 1996 in seine Firmenzentrale nach Freienbach/Zürich ein. Er meinte: „Ich muss Dir eine neue Entwicklung aus Amerika vorstellen. Sie hat militärischen Nutzungsursprung, wird aber nun zivil substantielle Wirkung erhalten und die Welt verändern.“ Mobile.de betrat noch im gleichen Jahr den Internet-Börsenmarkt, AutoScout24 folgte dann 1998.

HB ohne Filter

AH: Sie sagten einmal, dass Ihnen Ihr damaliger Kollege und AUTOHAUS-Chef vom Dienst, Dieter Radl, den „HB ohne Filter“ „eingebrockt“ hätte. Sie mussten also zum Jagen getragen werden?

Prof. H. Brachat: Ich darf so offen sagen, man musste mich nie zur Jagd tragen. Ich war da bei der Treibjagd zu gerne ganz vorne in Begleitung von Hunden mit dabei. Dieter Radl war als studierter Historiker ein Mann von besonderen Geistes-

Fotos: AUTOHAUS

gaben. Der hat aus der Historie mitgebracht, wie man Analogien bildet. Wir saßen ja schon einige Jahre in den Redaktionskonferenzen zusammen und jetzt bildete er folgende Analogie: „Wenn Du schon hier immer von der Branchen-Kanzel herunter mutig und sehr direkt auf die Pauke haust, dann bringe das in einen verbalen Guss. Du schreibst künftig wöchentlich am Freitag das ‚Wort zum Sonntag‘ – so hieß das ursprünglich –, „und wir nennen das, angelehnt an die bekannte Zigarettenmarke aus Dresden ‚Haus Bergmann‘ HB, Hannes Brachat, aber bitte ‚ohne Filter‘.“ Der kreative „Hund“ Radl hat mir das also eingebrockt. Hätte ich allerdings gewusst, dass das für 25 Jahre gelten soll, wäre ich sicher in mich gegangen.

AH: Wie reagierte die Automobilwirtschaft auf die ersten „Insider-Kommentare“ aus Ihrer Feder?

Prof. H. Brachat: Ich kann mich daran nicht mehr erinnern. Grundsätzlich fällt mir jetzt in der Nachlese auf, dass meine Kommentare der ersten Jahre viel, viel kürzer waren als heute. Liegt es daran, dass ich heute meine Altersmilde begründen muss? Oder an der wachsenden Komplexität der Materie. 1960 hatte ein VW-Händlervertrag noch acht Seiten, heute 280 zuzüglich Anhänge! Lassen Sie mich dazu aber eine grundsätzliche Antwort geben: Mein journalistisches Credo sieht so aus. Da ist ein Weiher, schmal, aber tief. Wenn der Organismus im Weiher gesund bleiben soll, muss das Wasser aus der Tiefe auch mal hoch in die Sonne, in den Wind, in den Regen. Und darin sehe ich meine journalistische Aufgabe, diese Tiefen nach oben zu bringen, damit der Leser sieht, wenn das so ist, dann verhalte ich mich in Zukunft so oder so. Und so entstehen neue Gleichgewichte. Das ist Demokratie. Zurück zu Ihrer Frage: Wenn ich beim Schreiben immer daran denken würde, wer das alles wohl liest und was er wohl dabei denkt, hätte ich bei jedem Satz Ladehemmung. Nein, dieses Credo vom Weiher trägt mich. Und das möchte ich doch an dieser Stelle auch einmal offen sagen, dass ich jeden Satz selbst in den Computer eingegeben habe. Ich kann ganz gut Klavier und Orgel spielen und bin da mit 300 Anschlägen – je nach Text – pro Minute dabei. Das läuft dann inhaltlich beim Schreiben aus einem Guss.

AH: Haben Sie von Anfang an an den Erfolg geglaubt?

Prof. H. Brachat: Ich war von der Idee überzeugt. Natürlich stellt man sich dabei die Frage: Über was schreibst du da jede Woche? Zugegeben, es gibt nicht jede Woche gehöriges Branchenfutter. Also, anfangen! Frisch gewagt ist halb gewonnen. Mut ist nun mal die Eigenschaft, die das Talent begleiten muss. Und wir haben über unsere Verlagsaktivitäten mehrfach bewiesen, dass wir durch mutige Entscheidungen den Mehrwert sowohl für unsere geschätzten Leser wie für den Verlag erhöht haben. Bei negativer Entwicklung wäre es ja einfach gewesen, den Kommentar aus dem Netz zu nehmen, zumal wir ihn seit 25 Jahren kostenfrei publizieren. Wir haben aber von Anfang an gleich ein gutes Wachsen in den Abrufen verzeichnen können und das hat sich dann auch bleibend verstetigt. Uns lag ferner daran, mit unseren Lesern in Dialog zu treten. Dazu können die Leser den einzelnen Text im „HB ohne Filter“ kommentieren. Da fanden früher allerdings viel häufiger inhaltliche Dialoge statt.

Es sei noch gesagt, dass es auf dieser Wegstrecke Manager in der Automobilindustrie gibt, die überlegen, ob sie aufgrund



**RR TEAM
BEDANKT SICH
FÜR DIE GUTE
PARTNERSCHAFT
& GRATULIERT
ZU 25 JAHREN
AUTOHAUS
ONLINE.**

WWW.RRTEAM.DE

PROF. HANNES BRACHAT

Hannes Brachat, Jahrgang 1948, ist seit vielen Jahren Kenner und Beobachter der deutschen Kfz-Branche. Von 1984 bis 1995 wirkte er als Chefredakteur von AUTOHAUS, seitdem ist er Herausgeber des Fachmagazins. Von 2002 bis 2014 war er Professor für Automobilwirtschaft, Schwerpunkt Autohaus-Management, an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt in Nürtingen-Geislingen. Ab 2014 nahm er diese Aufgabe in Form eines Lehrauftrages wahr. Seit dem Start von AUTOHAUS.de im Jahr 1998 ist Brachat engagierter Kolumnist und Kommentator des aktuellen Branchengeschehens in seinem Blog „HB ohne Filter“.



Für das ausführliche Gespräch empfing uns Prof. Hannes Brachat bei sich zuhause.

eines kritischen Kommentars mögliche Anzeigen oder andere Geschäftsverbindungen streichen. Sprich, sie können mit Kritik nicht umgehen. Es gibt aber auch die Manager, die persönlich anrufen und sich dem Sachverhalt glaubwürdig stellen. Ein Beispiel ist der heutige Seat- und Cupra-Vorstandsvorsitzende Wayne Griffiths. Als er noch Audi-Deutschland-Chef war, rief jeweils er, nicht seine Assistentin an. Griffiths: „So lasse ich das, Herr Brachat, nicht stehen, bitte kommen Sie nach Ingolstadt, ich erläutere Ihnen das. Das stimmt nicht so, was Sie da schreiben.“ Wenn ich ihm dann beispielsweise Belege mitbrachte, was Audi konditionell über die Sixt-Schiene an Rabatten abwickelt, dann nahm er den Beweis sehr wohl mit. Im Klartext, er hat das abgestellt! Und so liebe ich das, Meinung gegen Meinung und dann suchen wir das WIE, die beste Lösung. Ohne Frage, ich konnte da für die Händler immer wieder gute Brücken bauen und auch einvernehmliche Lösungen herbeiführen. Leider nicht immer. Es gibt eben unter Automobilmanagern – wie überall – auch Rabauken, die sich uneinsichtig hinter der stringenten Konzernvorgabe verstecken.

Ausgewogene Darstellung

AH: Dank Ihres großen Netzwerks erhalten Sie vielfach vertrauliche Informationen, positive wie negative. Wie schaffen Sie eine ausgewogene Darstellung?

Prof. H. Brachat: Ich bin dieses Jahr 40 Jahre aktiv bei AUTOHAUS dabei. Ich habe in dieser Zeit viele Autohäuser aufgrund unterschiedlicher Anlässe quer durch Deutschland besucht. Und das über alle Automarken. Bei zahlreichen Anlässen durfte ich auch als Vortragender mitwirken. Oder denken Sie an unsere Veranstaltungen der AUTOHAUS akademie. Auch meine 30-jährige Hochschulzeit sei erwähnt. Von den 3.000 Absolventen trifft man ja den einen und die andere später wieder. Aus alledem sind vielfältige Beziehungen und Branchenfremdschaften entstanden, für die ich sehr dankbar bin, ja auch angewiesen bin. Über deren offene Informationen, die sie mir anvertrauen. Natürlich kann man nicht alles schreiben. Das bedarf sorgsamem Umgang mit den Informationen. Manches lässt sich dann eben auch zwischen den Zeilen schreiben.

Bei all den Informationen hat es auch viel Belastendes und auch Tragisches dabei, was Verschwiegenheit erfordert. Ich trage in mir ein starkes Gerechtigkeitsempfinden. Gerechtigkeit ist nach der Freiheit die wichtigste Tugend. Da geht es mir wirklich nicht um Sensationslust, sondern um einen guten Weg, einen fairen Kompromiss. Als Musiker habe ich natürlich auch ein besonderes Verhältnis zur Emotion. Zugegeben, blutleere Darstellung ist nicht meine Welt. Und Unverschämtheiten müssen auf den Tisch, sonst werden da einige in ihren Unver-

schämtheiten immer noch mutiger. Ich darf auch anfügen, dass ich immer versucht habe, frei, unabhängig zu sein. In den 40 Jahren AUTOHAUS habe ich zwei Mal einen Testwagen eines Herstellers in Anspruch genommen. Ich möchte damit sagen, ich wollte sowohl redaktionell als auch in meinen Kommentaren immer unabhängig sein. Und ich bin so dankbar, dass ich wirklich 40 Jahre freien Journalismus in Deutschland gestalten durfte.

AH: Seit 25 Jahren drücken Sie nahezu jeden Freitag Zeile für Zeile selbst in die Tasten. Kamen Sie in dieser Zeit jemals an den Punkt, an dem Sie dachten: Das war's jetzt, ich habe fertig?

Prof. H. Brachat: Das sollte man meinen. Es ist aber immer wieder die Dankbarkeit an das Auto-Gewerbe, das es möglich macht, dass ich heute noch etwas Geistiges tun darf, das mir inhaltlich Sinn bedeutet. Ich werde bald 75 Jahre alt und habe meinen Renteneintritt um zehn Jahre verschieben dürfen. Es ist mir wirklich nach wie vor jeder Kommentar „sportive Herausforderung“. Ich darf das humorig sagen: Nach 25 Jahren sitzt der biologische Freitags-Rhythmus in einem so fest, dass man gar nicht mehr anders kann. Ich bin dem Auto-Gewerbe so dankbar, dass ich in meinem Leben etwas arbeiten durfte, zu dem ich mich nie zwingen musste. Ja, „Automobilhandel“ ist mir Berufung!

Fotos: AUTOHAUS

Die besondere Erinnerung

AH: Nach bislang mehr als 1.000 Blog-Beiträgen – was wird Ihnen in besonderer Erinnerung bleiben?

Prof. H. Brachat: Ich habe in der Vorbereitung für dieses Interview in meinem Archiv nachgeschaut und musste feststellen, wie Papiermenge geduldig ist. Mir liegen bis 2010 die gesamten Jahressbände noch vor. Seither sind sie digitalisiert archiviert. Über 1.000 Blog-Beiträge, sagen Sie, soll ich in diesen 25 Jahren geschrieben haben? Das ist schon eine Dimension. In besonderer Erinnerung wird mir bleiben, was von Woche zu Woche in unserem Leben sich ereignet und sich auch verändert. Wir Menschen haben Seele. Sind wir für dieses Tempo wirklich geschaffen? Es wird für mich immer in Erinnerung bleiben, welches Vertrauen, welches Entgegenkommen für alle Berichte ich über persönliche Begegnungen, Besuche vor Ort, persönliche Gespräche erfahren durfte. Die vielen Impulse, die ich weitergeben konnte, kamen ja nicht von mir, sondern von diesen per-

» Es wird für mich immer in Erinnerung bleiben, welches Vertrauen, welches Entgegenkommen für alle Berichte ich über persönliche Begegnungen, Besuche vor Ort, persönliche Gespräche erfahren durfte. «

sönlichen Begegnungen. Da gibt es Händler, die einem offen ihr Wirken zeigen und das für die Berichterstattung freigeben. Andere behalten ihr Wissen eher für sich. Die Antwort der Offenen: „Bis das alle nachgemacht haben, haben wir bereits wieder Neues entwickelt.“ Ferner lag und liegt mir immer wieder daran, Orientierung zu geben. Das wird über den intensiven Meinungs- und Informationsaustausch möglich. All diese Begegnungen, Impulse, die Suche nach Orientierung werden mir immer wertvolle Erinnerung sein und bleiben.

Das Finale

AH: Am Jahresende 2023 kommt es zur großen Zäsur: Der „HB ohne Filter“ geht in Rente. Wie geht es persönlich bei Ihnen weiter?

Prof. H. Brachat: Flexibel. Ohne Frage, es wird eine Umstellung werden. Mehr und mehr stellt sich altersbedingt die Frage, was geht noch, was nicht mehr? Ich habe viele Interessen, denen ich nun intensiver nachgehen darf. Ich möchte gerne besser kochen können. Im Hochbeet die Bepflanzung kultivieren. Am Klavier und der Kirchen-Orgel die Finger und Füße beweglich halten und viele Bildbände zur Geschichte, Religion, Philosophie und Kunst auf mich wirken lassen. Möge sich ferner der Lustfaktor zur körperlichen Bewegung auf höherem Level einstellen. Und dem Auto-Gewerbe und der Wirtschaft werde ich weiter verbunden bleiben. Es ist auch denkbar, dass ich gelegentlich nochmals etwas schreibe.

AH: Vielen Dank für das Gespräch! ■



PEUGEOT
DER NEUE 408

TAG FÜR TAG
MIT NEUEM ANTRIEB.

PEUGEOT gratuliert AUTOHAUS Online zum 25-jährigen Jubiläum.



red dot winner 2023

